

## 5. Fastensonntag C 13.03.2016

### **Aus dem Buch Jesaja 43,16-21**

So spricht der Herr, der einen Weg durchs Meer bahnt, einen Pfad durch das gewaltige Wasser, der Wagen und Rosse ausziehen läßt, zusammen mit einem mächtigen Heer; doch sie liegen am Boden und stehen nicht mehr auf, sie sind erloschen und verglüht wie ein Docht. Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Straßen durch die Wüste. Die wilden Tiere werden mich preisen, die Schakale und Strauße, denn ich lasse in der Steppe Wasser fließen und Ströme in der Wüste, um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken. Das Volk, das ich mir erschaffen habe, wird meinen Ruhm verkünden.

### **Aus dem Brief an die Philipper 3,8-14**

Ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein. Nicht meine eigene Gerechtigkeit suche ich, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott aufgrund des Glaubens schenkt. Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Nicht daß ich es schon erreicht hätte oder daß ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. Brüder, ich bilde mir nicht ein, daß ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt.

### **Aus dem Evangelium nach Johannes 8,1-11**

In jener Zeit ging Jesus zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Ehebruch, Tötungsabsichten, Verurteilung und Verleumdung, davon spricht heute das Evangelium, und solches Fehlverhalten kennen auch wir nur allzu gut; das dürfen wir nicht leugnen, nicht verdrängen, wir müssen es zugeben und bekennen. *Ansetzen* aber dürfen wir,

Gott sei Dank, bei ganz was anderem, nämlich bei dem, was *Gott* an uns getan hat. So möchte ich Ihnen heute wieder ein paar Gedanken zu einer Gewissenserforschung vorlegen.

Gewissenserforschung, was ist das? Sie ist eine überaus wichtige Übung im Leben eines Christen, nicht nur als Vorbereitung auf die Beichte, nicht nur in einer Bußfeier. Es geht dabei, uns in erster Linie des Wirkens *Gottes* in uns bewusst zu werden. Es ist wichtig, immer wieder den Bund *Gottes* zu bedenken, der durch die Taufe geschlossen wurde und der durch das Wort *Gottes* und die Sakramente ständig erneuert und gefestigt wird.

Es geht bei einer Gewissenserforschung nicht in erster Linie um die Frage, ob meine äußeren Taten und Handlungen moralisch gut oder böse waren. Es geht zunächst darum, zu erkennen, wie *Gott* mein Leben bewegt, wie *er* mich animiert, wie *er* mich antreibt und leitet; und *dann* erst geht es auch darum, wie *ich* mich dabei verhalte, ob ich dem Wirken *Gottes* in mir einwillige. Es geht also zuerst darum, zu sehen, was in meinem inneren Leben von *Gott* her geschieht, und dann um die Frage, wie das, was *Gott* in mich hineingelegt hat, auch wachsen und sich weiter entfalten kann. Gewissenserforschung ist daher nicht nur Selbstbeobachtung. Gewissenserforschung, so kurz oder so lang sie sein mag, ist zunächst der Ort und die Zeit der ganz *persönlichen Begegnung mit Gott*; sie ist der Ort und die Zeit des gläubigen Hörens, der Aufmerksamkeit auf das, was *Gott* mit mir vor hat. Es geht zunächst darum, mit der Hilfe des Hl. Geistes, das Schöne und Wunderbare zu erkennen, das *Gott* an mir getan hat. Und dieses Wunderbare besteht darin, dass ich mir sagen kann: Ich bin von *Gott* geliebt, ich bin von ihm erkannt, er kennt mich bis ins Letzte hinein, er kennt mich besser als ich mich selbst erkennen kann; und ich bin von *Gott* behütet. Und diesen *Gott* darf ich lieben, ihm darf ich dienen – auch in meiner Armseligkeit.

Und wenn der Hl. Paulus sagt, dass *Gott* bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten wendet, so darf ich wissen, dass dies auch für mich gilt: alles kann er zum Guten wenden, aber auch wirklich alles, auch meine Fehler, meine Schwächen und Sünden! Das ist das Wunderbare in mir, und ich erkenne dies und darf es mir bei jeder Gewissenserforschung vor Augen halten.

Von *Gott* her bin ich ein Kind *Gottes*, ein Bruder, eine Schwester Jesu, ein Tempel des Hl. Geistes. Ich kann deshalb von meinem Leben begeistert sein, weil ich im wahren Sinn des Wortes „be-geistert“ bin, d. h. ich bin geprägt durch den Hl. Geistes, der in mir wohnt und wirkt.

Wenn ich das alles bedenke, so kann ich in meinem Herzen vor allem Dankbarkeit empfinden: Wie viel Gnade, wie viel Geschenk! Vom ersten Tag meines Lebens an ist *Gott* mein guter Hirte gewesen, er hat mich am Leben erhalten, mich immer wieder zum Guten angespornt. Dies alles darf ich in jeder Gewissenserforschung neu erkennen und *Gott* dafür danken.

Mit den Worten eines Psalms darf ich freudig bekennen: „Du hast mein Inneres gebildet, Herr; ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast; wie staunenswert sind deine Werke!“. Oder ich kann mit Maria sagen: „Großes hat an mir getan der Mächtige. Darum preist meine Seele die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über *Gott*, meinen Retter“.

Mit dieser dankbaren Erkenntnis steige ich dann weiter hinein in die Gewissenserforschung und frage mich: War ich immer wachsam für das Wirken des Hl. Geistes in mir? Wie pflege ich die Gemeinschaft mit Gott? Welches innere Bewusstsein habe ich von seiner Gegenwart? Erkenne ich und lasse ich zu, dass Christus in mir wohnt? Lasse ich zu, dass ich in meinem Leben vom Hl. Geist bewegt, motiviert und geleitet werde?

Mit diesen Gedanken kann ich jetzt nach außen treten und auch meine Taten und Handlungen anschauen, sie hinterfragen und beurteilen. Meine Taten sind ja immer die Folgen und die Frucht meines Lebens mit Gott, die *Frucht*, nicht die Ursache! Die Versuchung besteht aber gerade darin, dass ich den Vorgang, den Ablauf der Gewissenserforschung umkehre, dass ich also die Aufmerksamkeit zuerst auf mich selbst lenke und meine Taten nach meinen eigenen Vorstellungen beurteile.

Richtig geschieht es, wenn ich zuerst Gott und sein Wirken in mir betrachte, und dann mich frage, ob ich das Bild verwirkliche, dass *er* sich von mir gemacht hat. Wie es dann mit mir auch aussehen mag, ich darf wissen: Gott ruft mich auf jeden Fall zu einer tieferen Hinwendung zu ihm, und das ist das Wesentliche.

Voll Vertrauen darf ich dann rufen: Erbarme dich meiner! Es bleibt mir, den Herrn zu bitten, er möge sich meiner erbarmen, wie er sich des Zöllners im Tempel oder der Ehebrecherin erbarmt hat.

Und in der Gewissheit, dass Gott sich auch meiner erbarmt, werde ich mir vielleicht auch in einer persönlichen Beichte das Wort Jesu zusprechen lassen: Geh in Frieden, deine Sünden sind dir vergeben, sündige nicht mehr.

Pflegen wir also besonders in diesem Jahr der Barmherzigkeit auch die Gewissenserforschung; und beherzigen wir, was Papst Franz vor kurzem sagte: „Jeder Beichtstuhl, sagte er, ist eine Heilige Pforte, durch die wir zum barmherzigen Vater hintreten können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB